

**Ulrich-Christian Pallach,**  
**Kein Elfenbeinturm für Wolf Schmid**  
15 Jahre Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis

aus:

Analysieren als Deuten  
Wolf Schmid zum 60. Geburtstag

Herausgegeben von Lazar Fleishman, Christine Gölz und Aage A.  
Hansen-Löve

S. 19-30

## **Impressum für die Gesamtausgabe**

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist außerdem auf der Website des Verlags Hamburg University Press *open access* verfügbar unter <http://hup.rrz.uni-hamburg.de>.

Die Deutsche Bibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver Der Deutschen Bibliothek verfügbar unter <http://deposit.ddb.de>.

ISBN 3-9808985-6-3 (Printausgabe)

© 2004 Hamburg University Press, Hamburg

<http://hup.rrz.uni-hamburg.de>

Rechtsträger: Universität Hamburg

# Inhalt

<b>Vom nicht abgegebenen Schuss zum nicht erzählten Ereignis</b> .....	11
Schmid'sche Äquivalenzen <i>Aage A. Hansen-Löve (München)</i>	
<b>Kein Elfenbeinturm für Wolf Schmid</b> .....	19
15 Jahre Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis <i>Ulrich-Christian Pallach (Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., Hamburg)</i>	
<b>Critique of Voice</b> .....	31
The Open Score of Her Face <i>Mieke Bal (Amsterdam)</i>	
<b>Towards a Cognitive Theory of Character</b> .....	53
<i>Willem G. Weststeijn (Amsterdam)</i>	
<b>Literarische Kommunikation und (Nicht-)Intentionalität</b> .....	67
<i>Reinhard Ibler (Marburg)</i>	
<b>«Теснота стихового ряда»</b> .....	85
Семантика и синтаксис <i>Michail Gasparov (Moskau)</i>	
<b>О принципах русского стиха</b> .....	97
<i>Vjačeslav Vs. Ivanov (Moskau, Los Angeles)</i>	
<b>Эстетика тождества и «железный занавес» первого Московского царства</b> .....	111
<i>Marija Virolajnen (St. Petersburg)</i>	
<b>Семантический ореол «локуса»</b> .....	135
Выбор места действия в художественном тексте <i>Tat'jana Civ'jan (Moskau)</i>	

<b>Из истории сонета в русской поэзии XVIII века</b> .....	151
Сонетные эксперименты. Случай «двуединого» сонета <i>Vladimir Toporov (Moskau)</i>	
<b>Фантазия versus мимезис</b> .....	167
О дискурсе «ложной» образности в европейской литературной теории <i>Renate Lachmann (Konstanz)</i>	
<b>„Korinnas Reiz macht mir das Herze wund“</b> .....	187
Zum quasinarrativen Element in Franciszek Dionizy Kniaźnins „Erotica“ (1779) <i>Rolf Fieguth (Fribourg)</i>	
<b>Zur Poetik von Schota Rustaweli</b> .....	219
<i>Winfried Boeder (Oldenburg)</i>	
<b>Литература по ту сторону жанров?</b> .....	231
<i>Igor' Smirnov (Konstanz)</i>	
<b>О поэтике первых переживаний</b> .....	259
<i>Jost van Baak (Groningen)</i>	
<b>Медленное чтение «Евгения Онегина» как курс введения в литературоведение</b> .....	277
<i>Aleksandr Čudakov (Moskau)</i>	
<b>Поэзия как проза</b> .....	299
Нарратор в пушкинской «Полтаве» <i>Lazar Fleishman (Stanford, California)</i>	
<b>Poetry and Prose</b> .....	337
Pushkin's Review of Sainte-Beuve's "Vie, Poésies et Pensées de Joseph Delorme" and the Tat'iana of Chapter Eight of "Evgenii Onegin" <i>David M. Bethea (Madison, Wisconsin)</i>	
<b>«Не бось, не бось»</b> .....	353
О народном шиболете в «Капитанской дочке» <i>Natalija Mazur (Moskau)</i>	

<b>Der frühe russische Realismus und seine Avantgarde</b> .....	365
Einige Thesen <i>Aage A. Hansen-Löve (München)</i>	
<b>Где и когда?</b> .....	407
Из комментариев к «Мертвым душам» <i>Jurij Mann (Moskau)</i>	
<b>Сатирический дискурс Гоголя</b> .....	417
<i>Valerij Tjupa (Moskau)</i>	
<b>Macht und Ohnmacht des (Ich-)Erzählers</b> .....	429
F. M. Dostoevskijs „Belye noči“ <i>Riccardo Nicolosi (Konstanz)</i>	
<b>“Les jeux sont faits”</b> .....	449
Money and Roulette as a Literary Communicative Device in “The Gambler” <i>Boris Christa (Queensland, Australia)</i>	
<b>Сцена из «Фауста» в романе Достоевского «Подросток»</b> .....	461
<i>Galina Potapova (St. Petersburg)</i>	
<b>От «говорили» к «как-как-фонии»</b> .....	483
Отчуждение языка в «Даме с собачкой» <i>Peter Alberg Jensen (Stockholm)</i>	
<b>Die anthropologische Bedeutung und der poetische Aufbau Čechov’scher Erzählungen am Beispiel von „Nesčast’e“</b> .....	499
<i>Matthias Freise (Salzburg, Göttingen)</i>	
<b>Narration als Inquisition</b> .....	513
Čechovs Kurzgeschichte „Novogodnjaja pytka. Očerk novejšej inkvizicii“ <i>Erika Greber (München)</i>	
<b>Рождение стиха из духа прозы</b> .....	541
«Комаровские кроки» Анны Ахматовой <i>Roman Timenčik (Jerusalem)</i>	

<b>Кубовый цвет</b> .....	563
Из комментария к словарю Набокова <i>Aleksandr Dolinin (Madison, Wisconsin)</i>	
<b>Подводное золото</b> .....	575
Ницшеанские мотивы в «Даре» Набокова <i>Savely Senderovich, Elena Shvarts (Ithaca, NY)</i>	
<b>Zur Kohärenz modernistischer Texte</b> .....	591
Schulz' „Nemrod (Sklepy cynamonowe)“ <i>Robert Hodel (Hamburg)</i>	
<b>«Доктор Живаго» Б. Пастернака и «Хождение по мукам» А. Н. Толстого</b> .....	617
К вопросу о судьбах русского романа в двадцатом столетии <i>Vladislav Skobelev (Samara)</i>	
<b>„Ja k vam pišu...“ – mediale Transformationen des Erzählens</b> .....	631
Tat'janas Liebesbrief in Puškins Versroman „Evgenij Onegin“, Petr Čajkovskijs gleichnamiger Oper und Martha Fiennes' Verfilmung <i>Rainer Grübel (Oldenburg)</i>	
<b>Пушкин как персонаж лирической поэзии «ленинградского андеграунда»</b> .....	665
<i>Vladimir Markovič (St. Petersburg)</i>	
<b>Das ABC der russischen Katastrophen</b> .....	689
Tat'jana Tolstajas Roman „Kys“ <i>Christine Gölz (Hamburg)</i>	
<b>Schriftenverzeichnis von Wolf Schmid</b> .....	719
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	735

# Kein Elfenbeinturm für Wolf Schmid

## 15 Jahre Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis

Ulrich-Christian Pallach

Seit 1989 gehört der Hamburger Slawist Wolf Schmid dem Kuratorium für den Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. an, seit dem Oktober 1993 ist er der Vorsitzende dieses Gremiums. 16 Preisträger wurden in dieser Zeit gekürt, 22 Stipendiaten und Stipendiatinnen erhielten ein Stipendium zugesprochen, das ihnen eine ihrer literarischen Entwicklung förderliche Reise nach Deutschland ermöglichen sollte.<sup>1</sup> In Gestalt eines knappen Abrisses der Geschichte dieses Literaturpreises soll der Dank der Stiftung an den Gratulanden abgestattet werden.

\* \* \*

Im September 1988 konkretisierten sich die Überlegungen Alfred Toepfers, einen Kulturpreis für die damalige Sowjetunion auszuloben. Bei einem Treffen mit Vertretern des Schriftstellerverbandes der UdSSR erläuterte der Stifter sein Vorhaben: Die positiven Erfahrungen, die er mit der Verleihung des (damals schon seit neun Jahren existierenden) Karpinskij-Preises durch die Sowjetische Akademie der Wissenschaften gemacht habe, hätten ihn dazu angeregt, einen Preis für die neuere sowjetische Literatur einzurichten. Mit dem Namen Puschkins solle der „große russische Schriftsteller und Dichter geehrt werden, der mit der deutschen Klassik geistig verbunden war und namentlich von Johann Wolfgang von Goethe hoch geschätzt wur-

---

<sup>1</sup> Siehe die Aufstellung im Anhang.

de“. Diese indirekte Begründung für die Wahl des Namenspatrons darf nicht verwundern: Zum einen gehörte ein Goethe-Preis zu den ersten von Alfred Toepfer nach dem Zweiten Weltkrieg zum Wiederauftakt der Stiftungsarbeit eingerichteten Auszeichnungen; zum anderen hatte der Stifter vor der Schaffung des Puschkin-Preises über einen *Europäischen* Goethe-Preis – im Gegensatz zu dem *Hansischen* Goethe-Preis von 1949 – nachgedacht.

Nach der Moskauer Besprechung vom Herbst 1988 ging es zügig voran: Ausdrücklich begrüßte das Auswärtige Amt die neue Initiative, Bundespräsident Richard von Weizsäcker dankte dem Stifter brieflich. Die Sowjetische Akademie der Wissenschaften hatte schon früher geholfen, den Kontakt zum Schriftstellerverband herzustellen, desgleichen die Deutsche Botschaft in Moskau. Das erste Kuratorium konstituierte sich, bestehend aus Jurij Gribow, dem Sekretär des Schriftstellerverbandes, Dr. Helene Ssachno-von Moslé, Prof. Dr. Wolf Schmid und Prof. Dimitri Urnow. Als langfristige Leitlinien für die Zusammensetzung der Jury etablierten sich das Prinzip der Binationalität, die Zusammenarbeit mit einer russischen Institution sowie die Ergänzung der literaturwissenschaftlichen Perspektive durch die praktischen Erfahrungen von Autoren, Literaturkritikern und Übersetzern. Während die Preissatzungen sich hinsichtlich möglicher Motive für die Preisvergabe eher wortkarg geben, ist in den Einleitungen zu den Festschriften und in anderen administrativen Schriftstücken ausdrücklich die Rede davon, dass das Andenken Puschkins geehrt und die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland – beziehungsweise laut Satzung vom Oktober 1989 zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken – gefördert werden sollten.

Damit wird klar, dass die neue Auszeichnung sowohl innerhalb der Stiftung in einem größeren Zusammenhang zu sehen ist, als auch in ihrer Ausenwirkung nicht isoliert betrachtet werden kann. Die Verleihung von Kultur- und Wissenschaftspreisen in Verbindung mit Stipendien, deren Empfänger in der Regel der Laureat auswählen durfte, war seit dem Neubeginn 1949 zum Markenzeichen geworden; sie stellte das hauptsächliche Arbeitsinstrument der Stiftung dar und ist – in dieser inhaltlichen Spannweite und gesamteuropäischen Ausrichtung – auch heute noch ein „Alleinstellungsmerkmal“. Die deutsch-sowjetischen Beziehungen mittels eines Preises zu verbessern, war also nur logisch. Zugleich wurde eine auffällige geographische Lücke geschlossen, die umso schwerer wog, als zahlreiche Länder des

(ehemaligen) Ostblocks schon seit 25 Jahren, das heißt seit 1964, selbst unter den Bedingungen des Kalten Krieges – wenn auch nicht ohne gelegentliche Störungen – systematisch mit den jährlich insgesamt sieben Herder-Preisen samt dazugehöriger Stipendien bedacht worden waren. Mit diesen Auszeichnungen wurden nicht nur akademische oder künstlerische Leistungen gewürdigt, sondern auch ein deutliches Signal gesetzt, dass man in Westeuropa Mittel- und Osteuropa nicht vergessen wolle. Zugleich galt es, wohlfeile Parteinahme aus sicherer Distanz zu vermeiden, häufig eine Gratwanderung für das Kuratorium und die Stiftung selbst.<sup>2</sup> *Mutatis mutandis* gilt dies auch für den Puschkin-Preis, eine der letzten Schöpfungen des Stifters – auf internationaler Ebene überhaupt die letzte von ihm eingerichtete Auszeichnung – und nicht zu trennen von seinem „European networking“. Zudem ergänzte der Puschkin-Preis den 1979 zum ersten Mal verliehenen Karpinskij-Preis um eben die künstlerisch-literarische Komponente, die sonst eines der herausragenden Merkmale der Stiftungsarbeit war und für die Alfred Toepfer sich stets besonders interessiert hatte. (Naturwissenschaften – mit Ausnahme praxisorientierter Agrar- und Forstwissenschaften – waren nicht seine Spezialität gewesen, so dass man mutmaßen darf, die Hinwendung zu einem primär naturwissenschaftlich ausgerichteten Preis sei dem Stifter in der politischen Lage der späten 70er-Jahre als ein probates Mittel erschienen, auf „unideologischem“ Terrain für die deutsch-sowjetische Annäherung wirken zu können.) Bemerkenswert, doch aus den Akten nicht direkt ableitbar, bleibt die Tatsache, dass Alfred Toepfer für die damalige Sowjetunion einen reinen Literaturpreis schuf. Der Puschkin-Preis ist nach dem heutigen Sachstand der einzige Preis dieser Art der Stiftung. Alle anderen großen Kulturpreise sind multidisziplinär angelegt.

\* \* \*

Die erste Verleihung eines neu geschaffenen Preises ist stets besonders bedeutsam: Wie wird die Öffentlichkeit – noch dazu in einem anderen Land –

---

<sup>2</sup> Demnächst ausführlich nachzulesen bei *Kastner G.* Brücken nach Osteuropa. Die Geschichte und Bedeutung des Gottfried-von-Herder-Preises.

reagieren? Trägt das Konzept? Wie bewährt sich die Kooperation mit anderen beteiligten Organisationen? Der damals 53-jährige Andrej Bitow als erster Preisträger konnte als anerkannter – zugleich radikal-innovativer – Autor gelten, ohne im abschätzigen Sinne etabliert zu sein. Die Einrichtung dieses Preises und der Preisträger selbst riefen ein großes Medienecho sowohl in der Sowjetunion als auch in Deutschland hervor. Auch wenn durch die Zunahme der Zahl von Kulturpreisen in beiden Ländern – für Deutschland kann man beinahe von einer inflationären Entwicklung<sup>3</sup> sprechen – die Aufmerksamkeit der Medien nicht stets auf der ursprünglichen Höhe blieb, ist der Puschkin-Preis bald ein fester Bestandteil der russischen Literaturszene geworden. Zur Routinesache wurde er gleichwohl nicht: Die Preisverleihung an Ljudmilla Petruschewskaja 1991 fand wegen organisatorischer Probleme in Deutschland und nicht, wie von der Satzung statuiert, in Moskau statt; seit 1992 war die Zusammenarbeit mit dem russischen PEN-Zentrum festgeschrieben, das auch zwei Mitglieder des fünfköpfigen Kuratoriums aus seinen Leitungsgremien stellen sollte; schließlich wurden ab 2002 die Reisestipendien, deren praktische Umsetzung immer wieder Probleme bereitet hatte, eingestellt und der Preis auf einen zweijährlichen Vergaberhythmus umgestellt – beides aus Sparzwängen heraus. Im Lauf der Jahre wurden praktisch sämtliche Literaturgattungen berücksichtigt, und auch moskauferne Regionen kamen zum Zuge, durch die Konzentration des literarischen Lebens auf Moskau und St. Petersburg allerdings nicht allzu häufig. Freilich bedeuteten die tief greifenden politischen Veränderungen von 1991 insofern eine Veränderung in den geographischen Rahmenbedingungen, als nun Kandidaten aus der Ukraine und Weißrussland seitens der Stiftung wohl eher als potentielle Empfänger der Herder-Preise betrachtet worden wären. Grundsätzlich ausgeschlossen waren diese Länder jedoch nicht, wie auch die Wahl eines Stipendiaten aus der Ukraine im Jahr 1993 zeigte.

\* \* \*

---

<sup>3</sup> *Handbuch der Kulturpreise 4* (Neuausgabe 1995-2000) // Hrgs. von A. Wiesand. Bonn, 2001. S. XVIII.

Zum Standardtext der bis einschließlich 1996 erschienenen Festschriften gehörte folgende Passage: „Das Kuratorium lässt sich nicht von weltanschaulichen Gesichtspunkten leiten, folgt nicht einem bestimmten literarischen Geschmack und bevorzugt nicht einzelne Gattungen.“ Bei mehreren anderen Gelegenheiten betonten die Kuratoren, dass literarische Kriterien grundsätzlich Vorrang vor politischen, ideologischen oder patriotischen Erwägungen haben sollten. In der Laudatio auf Andrej Bitow machte Wolf Schmid unmissverständlich klar: „[D]er Puschkin-Preis wird nicht für Gesinnungen vergeben, seien sie auch noch so human. Der einzige Maßstab ist der ästhetische Wert.“<sup>4</sup> Russland hätte jedoch nicht Teil der ehemaligen Sowjetunion sein dürfen, wenn dies Abstinenz von politischem Sich-Bewusst-Sein der Jury hätte bedeuten können. So heißt es in der Urkunde für Sascha Sokolow, den Preisträger des Jahres 1996, dieser habe „maßgeblich zur Renaissance einer formensensiblen poetischen Prosa beigetragen, die in der russischen Moderne eine reiche Tradition besitzt, unter der Vorherrschaft einer ideologischen Literaturdoktrin in der sowjetischen Ära jedoch fast zum Verstummen gebracht war [...] In der Person dieses Autors wird zugleich jene Literatur geehrt, die in der Emigration oder im Samizdat entstanden ist.“<sup>5</sup> Die Urkunde für Ljudmilla Petruschewskaja weist darauf hin, ihr dramatisches und erzählerisches Gesamtwerk habe „erst unter den kulturpolitischen Bedingungen der Perestrojka in repräsentativem Umfang veröffentlicht“ werden können.<sup>6</sup> Am ausgeprägtesten zeigte sich dieser reale Hintergrund vielleicht bei dem Sonderpreis für Oleg Wolkow, der von 1927 bis 1956 Häftling gewesen war, sechsmal verurteilt, sechsmal rehabilitiert ...<sup>7</sup> Mehrere Laureaten waren Emigranten: Sokolow selbst hatte über Wien nach Nordamerika gefunden; Jus Aleschkowskij, der Empfänger des Puschkin-Preises im Jahr 2001, war auf demselben Weg schließlich nach Cromwell in Connecticut gelangt. Nicht umsonst sprach die Satzung vom 1. Dezember 1992 ganz allgemein davon, der Preis sei „zur Auszeichnung her-

---

<sup>4</sup> *Festschrift Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis 1990*. S. 18.

<sup>5</sup> *Festschrift Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis 1996*. S. 28 f.

<sup>6</sup> *Festschrift Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis 1991*. S. 16.

<sup>7</sup> *Festschrift Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis 1992*. S. 37-42.

vorrangender, in russischer Sprache publizierender Schriftsteller“ zur Verfügung gestellt worden; von der tatsächlichen Staatsangehörigkeit war keine Rede.<sup>8</sup> Die Satzung vom 30. Oktober 1989 hatte noch von Schriftstellern aus der Sowjetunion gesprochen. Als es galt, Sascha Sokolow zu ehren, betonte Wolf Schmid: „Mit der Verleihung des Puschkin-Preises an einen Autor, der außerhalb Russlands lebt, würdigt das Kuratorium die Einheit [единство] der russischen Literatur.“<sup>9</sup> Das konnte man als (kultur-)politische Aussage verstehen, denn die tief greifende, wenn auch alles andere als übersichtliche Aufspaltung der russischen Literatur seit der Oktoberrevolution – mit ihren Pendanten in Kunst und Kultur allgemein, einschließlich des Umgangs mit der Frage, wie Russland sich zum westlichen Europa einerseits und zu Asien andererseits verhalte – durfte 1996 kaum schon als überwunden gelten.

\* \* \*

Eine Kuratoriumssitzung ist kein literaturwissenschaftliches Oberseminar, kann es auch nicht sein. Wenn das „Handbuch der Kulturpreise“ der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. bescheinigt – und nur mit Zögern sei dies Lob hier zitiert –, dass ihre „Preisstiftungen [...] sorgfältig konzipiert“ seien und deshalb hohe Rankings verdienen,<sup>10</sup> dann ist dies zuallererst Anerkennung für die Kuratoren. Es geht indes um mehr als literaturwissenschaftliche Expertise und ästhetische Empfänglichkeit, so entscheidend wichtig diese Vorbedingungen sind. Auch die Meriten einzelner Kunstwerke sind in solchen Sitzungen nicht zu evaluieren; denn abgesehen von allem anderen, das

---

<sup>8</sup> Es existieren Varianten der Satzung. In einer von ihnen, unter demselben Datum, findet sich der Zusatz, dass die Werke der Laureaten dem Lesepublikum in Russland und Deutschland bekannt sein sollten. Auch in der Sitzung vom 8. September 1988 hatte der Stifter gesagt, dass die Werke der Laureaten ins Englische oder Deutsche übersetzt sein sollten.

<sup>9</sup> *Festschrift Alexander-Sergejewitsch-Puschkin-Preis 1996*. S. 12.

<sup>10</sup> *Handbuch der Kulturpreise 4*. S. XLIX. Die verschiedenen Kulturpreise der Stiftung erreichen hier Rankings im Bereich von 143 bis 171. Der Puschkin-Preis liegt bei 148. Zum Vergleich: Der Friedenspreis für den Deutschen Buchhandel erhält mit 188 die höchste Punktzahl überhaupt, *ibid.* S. L, LI.

eine solche Analytik unpraktisch erscheinen ließe, wird der Puschkin-Preis – wie die anderen Kultur- und Wissenschaftspreise der Stiftung auch – nicht für eine spektakuläre Einzelleistung vergeben, sondern für ein umfangreicheres Œuvre. Was nicht heißen soll, dass stets nur ein am Ende seiner Schaffenszeit stehender und damit risikolos zu würdigender Preisträger zum Zuge käme! Mag bei der ersten oder zweiten Kuratoriumssitzung eines neu eingerichteten Preises noch das Gefühl des Tastens im Neuland, vielleicht auch der pionierhaften Unbekümmertheit überwiegen: Sobald sich die potentielle Dauerhaftigkeit eines Preises abzeichnet, wird jeder Kurator sich bewusst, an einem größeren Gebilde mitzuwirken, das nicht nur eine zeitliche Längendimension, sondern auch eine kulturpolitische Tiefendimension gewinnt. Ein Literaturpreis soll nicht beckmesserisch Einzelnoten verteilen; literaturimmanent sind seine Funktionen ohnehin nicht erschöpfend aufzuzählen. Schnell dringt eine Jury vor zu komplementären Kriterien der Bewertung. Auf die (kultur-)politische Signalwirkung wurde bereits hingewiesen. Dazu bedarf es der Grundlage eines Vorverständnisses von der grundsätzlichen, durch ästhetisches Urteil begründeten Preiswürdigkeit der Kandidaten. Ein solches Vorverständnis setzt Konsens voraus, dieser wiederum ein tief gehendes gegenseitiges Verständnis innerhalb einer Jury, womit die Frage nach der Bedeutung von Kontinuität gestellt und seitens der Stiftung im Sinne einer lang andauernden Zusammenarbeit mit behutsamer Erneuerung beantwortet worden ist.

\* \* \*

Natürlich erfolgen „[l]iteraturästhetische Bedeutungszuschreibungen [...] nicht im luftleeren Raum“<sup>11</sup>. Alfred Toepfer als Stifter wird zwar Literatur kaum vorrangig „als Kommunikationsprozess zwischen Schreibenden und

---

<sup>11</sup> *Leitgeb H.* Der ausgezeichnete Autor. Städtische Literaturpreise und Kulturpolitik in Deutschland 1926-1971. Berlin; New York, 1994. S. 3. In dieser Studie geht es um Preise der öffentlichen Hand; eine vergleichbare Untersuchung privater Preise steht noch aus, trotz der sehr guten Analyse im Handbuch der Kulturpreise (siehe Anm. 4), insbesondere S. XVII ff. Leider kann hier nicht ausführlicher auf diese Fragen eingegangen werden.

Lesenden verstanden<sup>12</sup> haben, doch war für ihn die Auszeichnung von bestimmten Wissenschaften und Künsten – hier vor allem, aber nicht ausschließlich, Literatur – ein geeignetes Vehikel, im Sinne der europäischen Verständigung zu wirken. Zumindest in Bezug auf Alfred Toepfers Preise darf man fragen, ob sie sich im „Bezugsfeld Kulturpolitik, Mäzenatentum und literarischer Markt entfaltet“<sup>13</sup> haben. Seine Eckwerte dürften anders gelautet haben, zumal er sich nie als Mäzen verstand. Ganz ohne Konkurrenzdenken und einen Blick auf den Literaturmarkt geht es jedoch auch bei den Stiftern von Kulturpreisen nicht immer ab. Der Booker-Preis zum Beispiel sei „the ultimate accolade for every fiction writer“, befinden die Organisatoren dieser Auszeichnung.<sup>14</sup> Dies hinderte indes weder Ian McEwan, 1999 nach dem Booker-Preis den Shakespeare-Preis der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. anzunehmen, noch Wladimir Makanin (Booker-Preis 1993), den Puschkin-Preis 1998 entgegenzunehmen. Umgekehrt erhielt der Puschkin-Stipendiat des Jahres 1991, Mark Charitonow, im folgenden Jahr den Booker-Preis. Allerdings werden im Zusammenhang mit dem Puschkin-Preis keine Wetten auf den Gewinner dieser Auszeichnung abgeschlossen, die Verleger der möglichen Kandidaten sind auch nicht gehalten, Zusagen über Werbeetats zu machen. Angemerkt sei, daß Wolf Schmid im Jahre 1997 als ausländischer Experte der Jury des russischen Booker-Preises angehörte. Die Preislandschaft hat sich auch in Russland erheblich ausdifferenziert, Vielheit heißt Vielfältigkeit. Unterdessen gibt es sogar einen Anti-Booker-Preis, all dies unter lebhafter Anteilnahme der russischen Öffentlichkeit, was den Stellenwert des Bücherschreibens und -lesens für die kulturelle Selbstbestimmung nachdrücklich demonstriert.

\* \* \*

Der Puschkin-Preis gehört – neben den Herder-Preisen – mit Sicherheit zu den in einem tieferen Sinne politischen Preisen der Stiftung. In keinem anderen europäischen Kulturkreis ist es in der allerjüngsten Geschichte zu

---

<sup>12</sup> Ibid. S. 5.

<sup>13</sup> Ibid. S. 10.

<sup>14</sup> [www.bookerprize.co.uk/home.asp](http://www.bookerprize.co.uk/home.asp) (30.6.2003).

derartigen Verwerfungen gekommen, die den Charakter einer zweiten großen Revolution tragen. Unter dieser Spannung stand der Puschkin-Preis von Anfang an; mochte der eine oder andere Laureat oder Stipendiat auch „Gedichte über Bäume“ verfasst haben, wäre doch niemandem eingefallen, diese unpolitisch zu lesen. Was aus westeuropäischer Sicht in aller erster Linie als eine Geschichte der Befreiung interpretiert werden mag, stellt sich aus russischer Sicht indes differenzierter dar. Das Tauschgeschäft „politisch-gesellschaftliche Emanzipation kontra Kommerzialisierung und Bedeutungsverlust von Literatur“ geht so nahtlos nicht auf. Das Unbehagen an den neuen Verhältnissen lässt sich unabhängig vom möglichen politischen Bekenntnis bei vielen heutigen Autoren nachlesen; der Text der „nicht gehaltenen Rede“ Andrej Bitows ist nur ein Beispiel dafür.<sup>15</sup> Und zugleich konnte mit Fug und Recht über diesen Autor gesagt werden, seine Erzähltechniken, Darstellungsformen und Sujets spiegelten eine Absage an „die Normen des sozialistischen Realismus“ wider; sie seien als Geltendmachung eines Anspruchs auf einen neuen Humanismus und als Zeichen der „Besinnung auf die ästhetische Funktion der Literatur“ zu werten.<sup>16</sup> Zugleich darf es – wie Reinhard Lauer betont hat – keineswegs als ausgemacht gelten, dass die Entstehung eines literarischen Massenmarktes der Literatur von vornherein abträglich sein müsse.<sup>17</sup>

Ein anderer Spannungsbogen gründet sich auf den europäischen Anspruch des Puschkin-Preises und der Stiftungsarbeit als ganzer. Der Puschkin-Preis ist ein europäischer Kulturpreis; mit einem guten Schuss Pragmatismus wurden – wie auch beim Karpinskij-Preis – zuerst die gesamte Sowjetunion und später viele ihrer Nachfolgestaaten als Teil Europas angesehen, Wissenschaft und Kultur dieses Raumes als europäisch verstanden.

---

<sup>15</sup> *Bitow A.* Das unprofessionelle Prinzip der russischen Literatur. Rede, nicht gehalten bei der Verleihung des Puschkin-Preises am 22. März 1990 // Beilage der Süddeutschen Zeitung. 1990. Nr. 102. 4. Mai.

<sup>16</sup> *Schmid W.* Verfremdung bei Andrej Bitov // Wiener Slawistischer Almanach. 1980. Bd. 5. S. 26 f. Auf die neuere russische Literatur insgesamt in diesem Sinne bezogen: *ders.* Thesen zur innovatorischen Poetik der russischen Gegenwartsliteratur // Wiener Slawistischer Almanach. 1979. Bd. 4. S. 55-92.

<sup>17</sup> *Lauer R.* Geschichte der russischen Literatur. Von 1700 bis zur Gegenwart. München, 2000. S. 906 ff.

Grenzüberschreitungen waren eine Spezialität des Stifters, was diesem nicht nur Freunde eingebracht hat. So wird der Puschkin-Preis – nicht unbekümmert um die schon jahrhundertealten Auseinandersetzungen zwischen Europäern, Eurasiern und Asiaten, doch faktisch unbeeindruckt von ihnen – an alle russisch schreibenden Autoren vergeben. So die Satzung, so auch die Praxis. Michail Ryklin hat unlängst gefragt, ob es nicht „an der Zeit [sei], sich von dieser pathetischen Opposition“<sup>18</sup> zwischen Europa- und Asienzugehörigkeit Russlands, die ja auch eine innerrussische Debatte ist und beileibe keine reine Ost-West-Auseinandersetzung, zu verabschieden. Alfred Toepfer hätte ihm sicherlich zugestimmt.

\* \* \*

Der Göttinger Slawist Reinhard Lauer, langjähriges Mitglied des Kuratoriums für die Herder-Preise der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., sagte kürzlich, „die ernstesten, verantwortungsvollen Überlegungen und Diskussionen, die der Laureatenkür vorangehen“, gehörten „zu den schönsten Erfahrungen meines Wissenschaftlerlebens“.<sup>19</sup> Hoffen wir, dass Wolf Schmid dies auch einmal von sich sagen wird!

\* \* \*

## Anhang

### Bisherige Träger des Puschkin-Preises:

- 1990 Andrej Bitow, Lyrik und Prosa, Moskau
- 1991 Ljudmilla Petruschewskaja, Prosa und Drama, Moskau
- 1992 Fasil Iskander, Lyrik und Prosa, Moskau
- Oleg Wolkow (†), Prosa, Moskau (Sonderpreis)

---

<sup>18</sup> *Ryklin M.* Russisches Schibboleth // Kafka. Zeitschrift für Mitteleuropa. 2003. Nr. 11. S. 65.

<sup>19</sup> Festschrift Herder-Preise 2002. S. 36.

- 1993 Dmitrij Prigow, Lyrik, Moskau  
 Timur Kibirow, Lyrik, Moskau
- 1994 Bella Achmadulina, Lyrik, Moskau
- 1995 Semen Izrailewitsch Lipkin (†), Lyrik, Prosa und Übersetzung,  
 Moskau
- 1996 Sascha Sokolow, Prosa, Craftsbury, Vermont / USA
- 1997 Viktor Astafjew (†), Prosa, Krasnojarsk
- 1998 Wladimir Semjonowitsch Makanin, Prosa, Moskau
- 1999 Oleg Tschuchonzew, Lyrik, Moskau  
 Alexander Kuschner, Lyrik, St. Petersburg
- 2000 Jurij Mamlejew, Prosa und Essayistik, Moskau
- 2001 Juz Aleschkowsky, Prosa, Connecticut / USA
- 2003 Ewgenij Rejn, Lyrik, St. Petersburg

### **Bisherige benannte Stipendiaten des Puschkin-Preises\*:**

- 1990 Viktor Kriwulin (†), Lyrik, St. Petersburg  
 Tatjana Tolstaja, Prosa, Moskau
- 1991 Mark Charitonow, Prosa, Moskau  
 Elena Schwarz, Lyrik, St. Petersburg
- 1992 (die Stipendien wurden in diesem Jahr zum Sonderpreis  
 zusammengefasst)
- 1993 Igor Klech, Lyrik, Lwow / Ukraine  
 Olga Sedakowa, Lyrik, Moskau
- 1994 Sufar Garejew, Prosa, Moskau  
 Olga Postnikowa, Lyrik, Moskau
- 1995 Andrej Dmitriew, Prosa, Moskau  
 Aleksandr Scharypow (†), Prosa, Wladimir
- 1996 Inna Kabysch, Lyrik, Moskau  
 Pjotr Kozhewnikow, Prosa, St. Petersburg
- 1997 Alexander Lawrin, Journalistik, Verleger, Moskau  
 Alina Wituchnowskaja, Lyrik, Moskau
- 1998 Olesja Nikolaewa, Lyrik, Moskau  
 Nikolaj M. Kononow, Prosa, Lyrik, St. Petersburg
- 1999 Tatjana Woltskaja, Lyrik, St. Petersburg  
 Michail Butow, Prosa, Moskau
- 2000 Grigorij Pas'ko, Prosa, Moskau, Wladiwostok  
 Natalja Sutschkowa, Lyrik, Wologda

2001 Irina Powolotskaja, Lyrik, Moskau  
Ekaterina Sadur, Lyrik, Prosa, Moskau

\* Nicht alle Stipendiaten haben ihre Reise im Jahr der Benennung oder überhaupt angetreten.

**Die Mitglieder des Kuratoriums in alphabetischer Reihenfolge\*\*:**

Andrej Bitow, Moskau, seit 1992; Dr. Sergej Botscharow, seit 1998; Juri Gribow, Moskau, 1989 bis 1991; Dr. Helene Moslé-von Ssachno, Düsseldorf, 1989 bis 1995; Prof. Dr. Dr. h. c. Wolf Schmid, Hamburg, seit 1989, Vorsitz seit Oktober 1993; Ilma Rakusa, Zürich, seit 1999; Rosemarie Tietze, München, von 1993 bis 2000; Alfred Toepfer (Vorsitz) bis April 1993; Andreas Tretner, Leipzig, seit 2000; Oleg Tschuchonzew, Moskau, von 1993 bis 1998; Prof. Dimitri Urnow, Moskau, bis 1991; Prof. Dr. Georg Witte, Berlin, von 1995 bis 1998

\*\* Die Angaben zu den Amtszeiten variieren in den Unterlagen, da unterschiedliche Stichdaten herangezogen werden (zum Beispiel Mitgliedschaft zum Zeitpunkt der Entscheidung über einen Preisträger, zum Ende des Stiftungsgeschäftsjahres und anderes).